

An den *Wünschen zur Verbesserung der Studienbedingungen*, wie sie die Studienanfänger/innen vorbringen, lässt sich ablesen, was für sie in der Studieneingangsphase von Wichtigkeit wäre, um ein Studium erfolgreich zu bewältigen. Solche Wünsche beziehen sich auf eine Palette von Aufgaben der Organisation, der Lehrdidaktik, der Kommunikation und der Services.

Angesichts der häufigeren Bemühungen an den Hochschulen, die Studieneingangsphase so zu gestalten, dass der Studieneinstieg wie der Studienfortgang besser gelingen kann, ist es aufschlussreich die Wünsche der Studierenden zu berücksichtigen. Der vorliegende Artikel ist ein Auszug aus dem Bericht: Tino Bargel: „*Studieneingangsphase und heterogene Studentenschaft – neue Angebote und ihr Nutzen*“. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 83, Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Universität Konstanz, September 2015.

51.3 Wünsche zur Verbesserungen der Studienbedingungen in der Studieneingangsphase

An den Wünschen für bessere Studienbedingungen wird erkennbar, wo für die Studienanfänger/innen die Prioritäten von Maßnahmen und Angeboten liegen, um sie bei der Studienbewältigung zu unterstützen. Im Vergleich der letzten drei Erhebungen von 2007, 2010 und 2013 wird ersichtlich, ob solche Wünsche nach besseren Studienbedingungen dringlicher geworden sind oder ihre Dringlichkeit nachgelassen hat (vgl. Abbildung 1).

(1) Am häufigsten wird von den Studienanfänger/innen ein „*stärkerer Praxisbezug des Studienganges*“ (64%) sowie „*häufiger Lehrveranstaltungen in kleinerem Kreis*“ (62%) als dringlich gewünscht (Kategorien „eher“ und „sehr dringlich“ zusammen). Damit sind zwei maßgebliche Bedingungen genannt, die bei Bemühungen um Verbesserung in der Studieneingangsphase im Vordergrund stehen sollten: (1) die praktische Ausrichtung von Studium und Lehre und (3) die Kommunikationsmöglichkeiten in der Lehre.

(2) Über die Hälfte der Studienanfänger/innen halten Verbesserungen bei der Einrichtung von „*festen studentischen Arbeitsgruppen/Tutorien*“ (57%), bei der „*intensiven Betreuung durch Lehrende*“ (56%) sowie die „*Verringerung der Prüfungsanforderungen*“ (55%) für dringlich. Im Bereich der Kommunikation mit Kommilitonen oder Lehrenden sind zwar in den letzten Jahren einige Verbesserungen eingetreten, sie sollten aber wegen ihrer Wichtigkeit weiterhin auf der Agenda in der Studieneingangsphase einen hohen Stellenwert einnehmen.

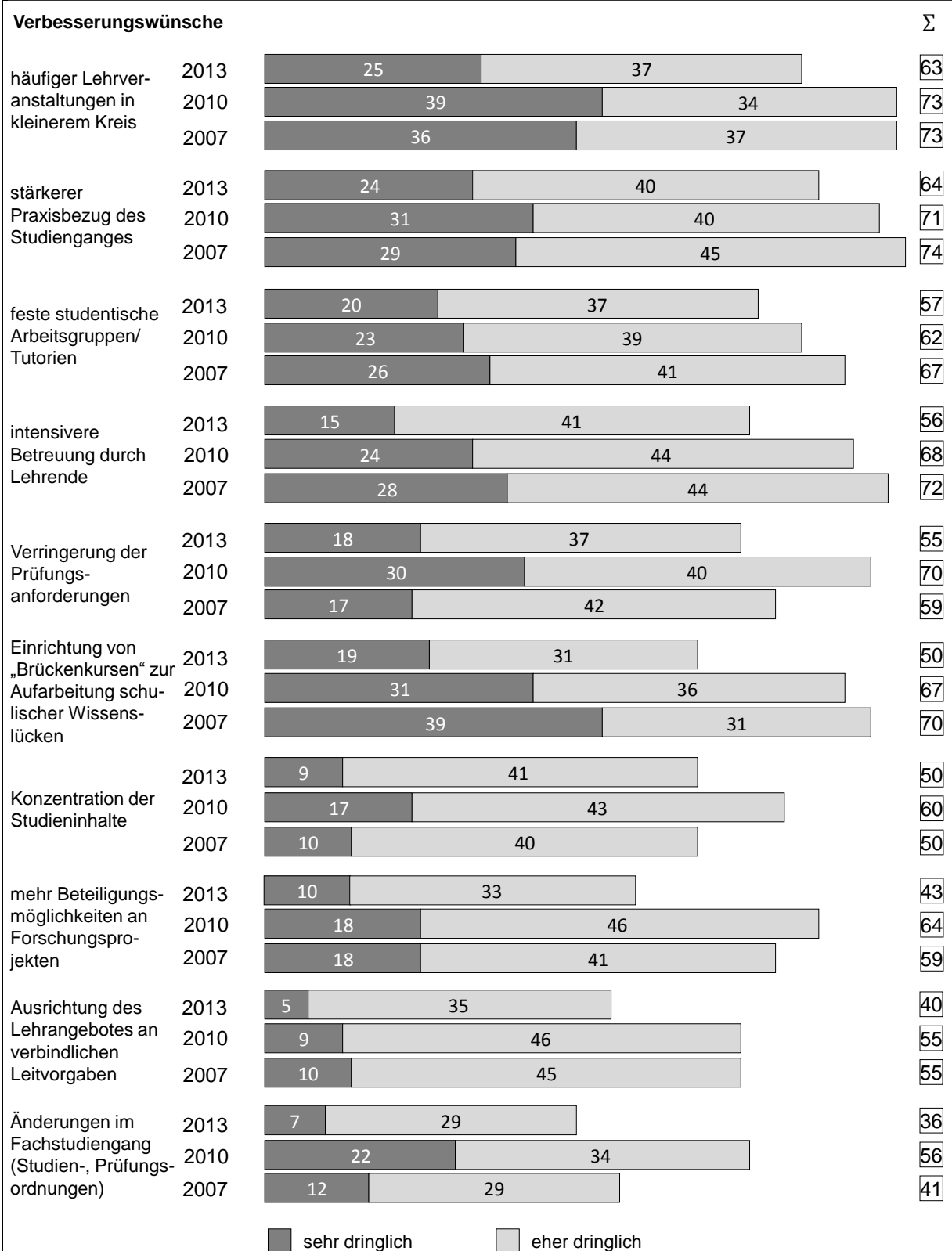
(3) Genau die Hälfte der Studienanfänger/innen wünscht sich dringlich eine „*Konzentration der Studieninhalte*“ und „*Brückenkurse zur Aufarbeitung schulischer Wissenslücken*“ (jeweils 50%); solche „Brückenkurse“ sollten fachspezifisch ausgelegt sein, wobei hierfür der Bedarf nach Fach und Wissensgebiet stark variieren kann.

(4) Für drei Bereiche der Studienbedingungen fällt der Anteil mit dringlichem Wunsch nach Verbesserung unter den befragten Studienanfänger/innen weniger hoch aus: das betrifft „*mehr Beteiligungsmöglichkeiten an Forschungsprojekten*“ (42%), die „*Ausrichtung des Lehrangebotes an verbindlichen Leitvorgaben*“ (40%) sowie mit gewissen Abstand die „*Änderungen im Fachstudiengang (Studien-, Prüfungsordnung)*“ (36%).

Abbildung 1

Wünsche zur Verbesserung der Studienbedingungen von Studienanfänger/innen insgesamt im Zeitverlauf: 2007 - 2013

(Skala von 0 = gar nicht dringlich bis 6 = sehr dringlich; Angaben in Prozent für zusammengefasste Kategorien 3 + 4 = eher dringlich und für 5 + 6 = sehr dringlich)



Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Anmerkung: Zahl Befragter Studienanfänger/innen: 2007: 732; 2010: 1.170; 2013: 647.

Studierende an Fachhochschulen äußern weniger Wünsche

Der Studienbeginn ist an den *Fachhochschulen* offenbar weit günstiger als an den *Universitäten*. Studienanfänger/innen an Universitäten äußern viel häufiger den dringlichen Wunsch nach Verbesserung der Studienbedingungen, und zwar in allen zehn vorgelegten Feldern, die in der Befragung angesprochen wurden. Alle Unterschiede nach der Hochschulart bei den Verbesserungswünschen sind durchweg statistisch signifikant und damit aussagekräftige Belege über die Differenz in den Studienbedingungen an den beiden Hochschularten.

Besonders groß fallen die Unterschiede in der Erhebung von 2013 in drei Bereichen des Studiums aus, mit ganz erheblichen Differenzen von 16 bis 19 Prozentpunkten zwischen den beiden Hochschularten; es handelt sich um

- (1) intensivere Betreuung durch die Lehrenden,
- (2) stärkerer Praxisbezug im Studiengang,
- (3) häufiger Lehrveranstaltungen in kleinerem Kreis.

In deutlicher Weise spiegelt sich darin wieder, dass an den Universitäten weit häufiger durch die große Zahl Studierender eine nachteilige „Überfüllung“ eingetreten ist, die gleichzeitig mit einer größeren Anonymität und Konkurrenz einhergeht. Außerdem wird erkennbar, dass an den Universitäten oftmals der Praxisbezug für die Studierenden noch nicht hinreichend hergestellt ist, trotz einiger Verbesserungen in diesem Feld.

Zu Studienbeginn mahnen *Studentinnen* zwar häufiger als ihre männlichen Kommilitonen Verbesserungen als dringlich an, allerdings zumeist nur etwas häufiger (plus ein bis fünf Prozentpunkte, was statistisch insignifikant bleibt). In drei Fällen sprechen sie sich entschieden häufiger für eine Verbesserung aus: bei der Konzentration der Studieninhalte, der Einrichtung von ‚Brückenkursen‘ sowie der Verringerung der Prüfungsanforderungen. Die Betonung von Verbesserungen in diesen drei Feldern haben die Studentinnen erst in der Letzten Erhebung im WS 2012/13 vorgenommen, während davor die Unterschiede zu den Studenten ähnlich gering wie bei den anderen Wünschen waren.

Verbesserte Studienbedingungen - weniger Verbesserungswünsche

Im Zeitraum von 2007 bis 2013 müssen sich die Bedingungen bei Studienbeginn erheblich verbessert haben. Jedenfalls äußern die Studienanfänger/innen 2013 weit weniger Wünsche zur Verbesserung der Studienbedingungen als noch 2007 oder 2010. Dieser Rückgang ist sowohl bei den Studentinnen wie Studenten des 1. Studienjahres festzustellen. Insgesamt sind die Veränderungen so umfangreich, gemessen an der Abnahme der Verbesserungswünsche, dass von einer anderen, vor allem besseren Art des Studienbeginns gesprochen werden darf.

Die entscheidenden Verbesserungen in den Studienbedingungen sind offenbar zwischen 2010 und 2013 eingetreten. In drei bezeichnenden Bereichen hatten vorher von 2007 auf 2010 die Verbesserungswünsche sogar stark zugenommen, teilweise sprunghaft - ehe sie danach bis 2013 wieder zurückgingen, zum Teil sogar unter das Maß an Wünschen von 2007. Es handelt sich um folgende Wünsche der Studienanfänger/innen, die nach einer starken Zunahme wieder deutlich zurückgegangen sind (in Klammern ist die Entwicklung der als ‚dringlich‘ deklarierten Wünsche, ‚eher‘ und ‚sehr‘ zusammen, von 2007 über 2010 bis 2013 angeführt; vgl. Abbildung 1):

- (1) „Verringerung der Prüfungsanforderungen“ (59% - 70% - 55%);
- (2) „Konzentration der Studieninhalte“ (50% - 60% - 50%);
- (3) „Änderung im Fachstudiengang“ (41% - 56% - 36%).

Die erkennbaren Veränderungen eines Auf und Ab entsprechen durchaus den studentischen Vorwürfen und Kritikpunkten, wie sie diese vor allem 2009 und 2010, zum Teil in heftigen Demonstrationen, vorgetragen hatten. Insofern wird daran ebenfalls deutlich, dass die Hochschulen und Fachbereiche die studentischen Sorgen und Klagen ernsthaft aufgenommen und für deutliche Verbesserungen in diesen wichtigen Feldern der Prüfungen und Studieninhalte gesorgt haben.

Tino Bargel